

rotkreuz aktiv

 Deutsches
Rotes
Kreuz

Landesverband
Baden-Württemberg e.V.



Ausgabe
1-2011

**Bundesfreiwilligendienst
statt Zivildienst**

Aufgaben in Übersee und zu Hause

Unglücksfälle und Katastrophen hören nicht auf. Letztes Jahr war es Haiti - dieses Jahr Japan. Erdbeben, Tsunami und Atomkraftwerk-Havarie verursachten dort am 11. März vieltausendfaches Leid. Und dies in einem Land, das ganz im Gegenteil zu Haiti nicht nur eines der modernsten und wohlhabendsten Länder der Erde ist, sondern auch eine intakte Gesellschaft sowie eine sehr gute Infrastruktur aufweist. Japan hat nicht zuletzt auch ein Rotes Kreuz, das eine der leistungsfähigsten Partnerorganisationen weltweit ist. Daher war es nicht notwendig, dass das Rote Kreuz aus Deutschland Helfer oder Materialien nach Japan schickte. Sehr hilfreich dagegen sind die Millionen von Euro, die die deutschen Mitbürgerinnen und Mitbürger dem Roten Kreuz anvertrauen, um unsere Partner in Japan bei ihren Einsätzen zu unterstützen und so den Menschen in Not zu helfen.

Auch in diesem Falle bewahrheitet sich die Erkenntnis, dass nirgendwo auf der Welt völlige Sicherheit besteht. Jederzeit und überall können alle unsere Kräfte gefordert sein, um einer Katastrophe zu begegnen. Dafür müssen wir uns rüsten und zwar in Friedenszeiten. Dazu zählt beispielsweise, dass unsere Bereitschaften gut organisiert sind - sowohl personell, als auch hinsichtlich ihrer Struktur. In diesem Heft lesen Sie dazu ein Interview mit der Landesbereitschaftsleitung.

Große Auswirkungen hat auch die Tatsache, dass die Zeit der Zivildienstleistenden zu Ende geht. Die Bundesregierung hat stattdessen den Bundesfreiwilligendienst ins Leben gerufen. Ob und wie dieses Angebot wahrgenommen wird, muss sich noch zeigen. In diesem Heft lesen Sie, wie dieses Angebot ausgestaltet sein wird. Ein wichtiges Thema für das Rote Kreuz ist von Anfang an das Humanitäre Völkerrecht. In Ettlingen erörterten Anfang April hochkarätige Referenten die Frage der Gerichtsbarkeit bei Verstößen gegen das Humanitäre Völkerrecht - unter Anderem mit dem erstaunlichen Ergebnis, wie schnell der Staatsanwalt auch bei deutschen Soldaten im Ausland ermitteln kann.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre. Die Beiträge zeigen erneut, wie vielfältig und hilfreich die Arbeit des Roten Kreuzes bei uns und auf der ganzen Welt ist.

Mit freundlichen Grüßen



**Dr. Lorenz Menz,
Präsident**

INHALT

Aus für den Zivildienst

Neugeschaffener Bundesfreiwilligendienst steht Frauen und Männern aller Altersgruppen offen

„Rückgrat des Roten Kreuzes“

Landesbereitschaftsleitung im Interview

21. Tagung zum Humanitären Völkerrecht

Wie können Völkerrechtsverletzungen bestraft werden?

Rotkreuznachrichten

Ehrenamtspreis - Deutscher Bürgerpreis ging an Helfer-vor-Ort-Gruppe Maulbronn

Landesschule aktuell

Rico Kuhnke ist neuer Schulleiter

Aufgabe des Monats

„Sportunfall“ bei einem Hallenfußball-Turnier

4	Ausbildungstermine	16
	Auswahl aus dem Seminarprogramm der Landesschule	
7	Schenke Leben - schenke Blut	17
	Neue Werbekampagne des DRK-Blutspendedienstes	
9	Bestnoten in der Pflege	19
	1.400 Pflegeheime in Baden-Württemberg wurden mit 1,2 bewertet	
11	Bleib gesund mit Bewegung	21
	Bewegungskurse Tanz, Gymnastik und Yoga sind sehr gefragt	
13	Motivationsakku aufladen	25
14	Konfliktfähigkeit, soziale Netzwerke, Psychosoziale Notfallnachsorge, neue Mitglieder waren Themen des DRK-Frühstückstreffs	

AUS für Zivildienst - Freiwillige gesucht

Nach 50 Jahren endet der Zivildienst. Der Dienst, der unsere Gesellschaft geprägt hat und dessen Wegfall langfristige und tiefgehende Veränderungen mit sich bringt, endet zum Juli 2011.

Wer kann sich im Bundesfreiwilligendienst (BFD) engagieren?

Der BFD steht Frauen und Männern jeden Alters offen, sofern sie die Vollzeitschulpflicht erfüllt haben.

Wie lange dauert der Dienst?

Der Dienst dauert in der Regel zwölf, jedoch mindestens sechs und maximal 24 Monate.

Wie viele Stunden umfasst die wöchentliche Arbeitszeit?

Der BFD ist in Vollzeit (40 Stunden) zu leisten. Für Freiwillige, die älter als 27 Jahre sind, besteht die Möglichkeit einer Teilzeitbeschäftigung von mindestens 20 Stunden pro Woche.

Wie hoch ist das zu zahlende Taschengeld für einen BFD'ler?

Die Höhe des Taschengeldes wird zwischen dem Freiwilligen und der Einsatzstelle festgesetzt. Zusätzlich zum Taschengeld erhalten Freiwillige Zuschüsse zu Fahrtkosten, Verpflegung und Unterkunft.

Gibt es im BFD eine Sozialversicherungspflicht?

Die Freiwilligen werden gesetzlich sozialversichert.

Welche Form und welchen Umfang hat die pädagogische Begleitung?

Der Bundesfreiwilligendienst wird pädagogisch begleitet mit dem Ziel, soziale, ökologische, kulturelle und interkulturelle Kompetenzen zu vermitteln und das Verantwortungsbewusstsein für das Gemeinwohl zu stärken. Die Freiwilligen erhalten von den Einsatzstellen eine fachliche Anleitung. Darüber hinaus finden Seminare statt, die bei Freiwilligen unter 27 Jahren denen des FSJ entsprechen.

Freiwilligen über 27 Jahren steht ein breit gefächertes Angebot an Seminaren zur Verfügung. Dies deckt sowohl einsatzspezifische Themenbereiche als auch allgemeinbildende und persönlichkeitsfördernde Seminare ab.

Mehr Infos unter: www.drk-freiwilligendienst.de.

Kontakt:

Deutsches Rotes Kreuz
Landesverband Baden Württemberg e.V.
Christina Frank, Tel. (07 11) 55 05-1 78
E-mail: c.frank@drk-bw.de

Der Zivildienst war weit mehr als ein Ersatzdienst für die Wehrpflicht. Er war Orientierungsphase, Lerndienst und Persönlichkeitsentwicklung gleichermaßen. Durch das große Engagement der Zivildienstleistenden hatte sich der Zivildienst zu einer geachteten Institution entwickelt. Seit 1961 haben mehr als 2,5 Millionen junge Männer ihren Dienst im Roten Kreuz geleistet. Egal ob im Rettungsdienst und Krankentransport, im Fahr- oder Pflegedienst, die „Zivis“ waren aus keinem Bereich im DRK wegzudenken.

Mit der Auflösung dieses Pflichtdienstes entsteht eine Lücke, die nur schwer zu schließen sein wird. Der neu geschaffene Bundesfreiwilligendienst (BFD), der Frauen und Männern aller Altersgruppen offen steht, bietet neue Möglichkeiten.

War es bislang nur Jugendlichen bis 27 Jahren möglich im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres einen freiwilligen Dienst zu leisten, können sich nun alle Generationen im sozialen, ökologischen und kulturellen Bereich sowie im Sport, der Integration und dem Zivil- und Katastrophenschutz engagieren.

„Im Bundesfreiwilligendienst sollen zukünftig viele Menschen die positive Prägung sozialen Engagements erfahren.“

Besonders Wiedereinsteigern in das Berufsleben und jungen Menschen in der Orientierungsphase bietet der BFD an, in die verschiedenen Bereiche der Arbeit des Roten Kreuzes zu schnuppern. Ältere Menschen können sich über das Ende ihrer Berufstätigkeit hinaus engagieren und ihre Erfahrungen

einbringen. Neben der Tätigkeit in den Einsatzstellen werden Bildungsangebote im Vordergrund stehen, die für die Freiwilligen langfristig einen Mehrwert darstellen. Die Freiwilligen können aus fachlichen, allgemeinbildenden und persönlichkeitsfördernden Seminaren und Ausbildungen auswählen. Ebenso werden die Freiwilligen während ihrer Dienstzeit pädagogisch begleitet. In Zusammenarbeit mit der Landesschule in Pfalzgrafenweiler können dazu viele Angebote gemacht werden.

Ziel ist es, auf die individuellen Interessen und Bedürfnisse des Freiwilligen einzugehen. Weit über die zwölf Monate des regulären Bundesfreiwilligendienstes hinaus soll ein beiderseitiger Nutzen für die Freiwilligen und die Einrichtungen entstehen. *Christina Frank*

„Rückgrat des Roten Kreuzes“

Das Rote Kreuz hat nicht nur eine neue Satzung. Es gibt mittlerweile auch eine neue Ordnung der Bereitschaften und eine neue DRK-Krisenmanagementvorschrift (K-Vorschrift). Grund genug für ein Gespräch mit der Landesbereitschaftsleitung über die Bedeutung von Ordnungen und Motivation, über Strukturen und die Zukunft der Bereitschaftsarbeit.

Herr Wiesbeck, es gibt eine neue Ordnung der Bereitschaften - welchen Zweck hat solch eine Ordnung?

Wiesbeck: Die Ordnung der Bereitschaften umschreibt die unveränderbaren Spielregeln. Die Grundzüge sind festgelegt und von der Bundesebene vorgegeben - allerdings müssen wir die regionalen Besonderheiten berücksichtigen.

Das ist für die tägliche Arbeit wichtig. Denn hier im Südwesten haben wir mit unseren vielen Tausend ehrenamtlich Aktiven eine große Dichte im Bevölkerungsschutz, eine zentrale Rolle und besondere Verantwortung. Da ist es wichtig, dass wir die Ordnung anpassen, damit wir gut organisiert sind.

Kottke: Im Nordosten Deutschlands ist die Dichte der Bereitschaften viel niedriger. Dagegen ist dort beispielsweise die DRK-Wasserwacht deutlich stärker aufgestellt - bei uns sind das nur ein paar wenige Gruppen.

Welche Rolle haben die Bereitschaften in Baden-Württemberg?

Wiesbeck: Sie sind die Grundformen der ehrenamtlichen Arbeit im Roten Kreuz. Sie haben eine zentrale Rolle im Bevölkerungsschutz: mehr als 85 Prozent der DRK-Aufgaben des Bevölkerungsschutzes entfallen auf die Bereitschaften. Sie arbeiten auch in anderen Gemeinschaften mit. Die Gemeinschaften unterscheiden sich von Land zu Land. Nicht in jedem Bundesland gibt es eine Gemeinschaft der Sozialarbeit. Unser Ziel muss es sein, klare und eindeutige Aufgaben und

Zuständigkeiten zu definieren, um zu klären, wer aus welcher Gemeinschaft für was zuständig ist. Mehr noch als in den anderen Gemeinschaften sind diese klaren Regeln bei den Bereitschaften nötig. Das Ganze ist wohl hierarchischer, aber erforderlich wegen den Kommandostrukturen im Einsatzfall...

...den bei Großschadenslagen die K-Vorschrift regelt?

Wiesbeck: Ja, auch die K-Vorschrift ist neu. Sie regelt das Verhalten im nun sogenannten „Krisenfall“, statt bisher „Katastrophenfall“. Und zwar das Verhalten des gesamten Roten Kreuzes - nicht nur das der Bereitschaften. Manche Position wird neu definiert, aber insbesondere ist die neue Vorschrift weniger starr als es die alte war. Katastrophenschutz ist Ländersache und nun ist es die Rolle der Landesleitung, die Ordnung und die Spielregeln in den Bereitschaften an die Bedingungen und Aufgaben anzupassen, die wir hier in Baden-Württemberg haben. Sowohl in der Ordnung der Bereitschaften wie auch in der K-Vorschrift.

Kottke: Schließlich gibt es auch eine Menge amtlicher und gesetzlicher Rahmenbedingungen, Vorschriften und Verordnungen. Dazu gehören neben den einsatzbezogenen Vorschriften unter anderem auch Anforderungen des Datenschutzes, der Hygiene. Da sind wir in der Verantwortung für die Einhaltung der Regeln und für deren Kontrolle.

Was ragt bei uns heraus im bundesweiten Vergleich?

Kottke: Ich denke, dass wir uns über unsere Personenauskunft freuen können. Mit dem Überregionalen Kreisauskunftsbüro (ÜKAB) sind wir bundesweit die Vorreiter. Der hohe Stellenwert dieser ureigenen DRK-Aufgabe wird auch von offizieller Seite gesehen. Wir haben unsere Ausstattung deutlich verbessert, die Struktur und Technik modernisiert. Auch auf unser geschultes ehrenamtliches Personal können wir stolz sein; wir sind der einzige Landesverband der die neue Ausbildungsordnung umsetzt.



Renate Kottke
Landesdirektorin seit 2002
Kreisbereitschaftsleiterin des
Kreisverbandes Böblingen



Jürgen Wiesbeck
Landesdirektor seit 2009
Kreisbereitschaftsleiter des
Kreisverbandes
Rhein-Neckar/Heidelberg
Vorsitzender des Ortsvereins
Heidelberg

Zudem haben wir mit der bei uns eingeführten Vorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses bei jedem Helfer ebenfalls einen Vorsprung. Und wir können zu Recht stolz darauf sein, dass wir im Bundesvergleich top ausgebildete Führungs- und Leitungskräfte haben. Schließlich motiviert es uns, dass wir nicht die Nachwuchsprobleme haben, wie in anderen Verbänden.

Welche Aufgaben hat die Landesbereitschaftsleitung?

Wiesbeck: Der Sanitäts- und Betreuungsdienst ist das übergeordnete Hauptaufgabenfeld. Für uns heißt das, für alle Aufgaben und Dienste in diesem Rahmen klare Regeln der Zusammenarbeit, der Ausbildung, der Struktur zu setzen und uns um die flächendeckende Umsetzung zu kümmern. Dafür müssen wir uns einzumischen, angemessen, mit Augenmaß und gerecht.

Hierfür gibt es prinzipiell ein Direktionsrecht, eine Weisungsbefugnis für die Landesleitung - natürlich immer eingebunden in den Rahmen der Vorschriften und Gesetze. Ganz wichtig und der Normalfall ist es aber, vor Ort in den Bereitschaften und mit den Führungskräften zu reden, sie zu motivieren, zu mobilisieren und für die Einhaltung der Spielregeln zu werben. Der Aufwand ist enorm, kostet Zeit und Energie.

Wie ist das denn in einem so großen Verband zu organisieren?

Kottke: Nur im Team. Wir haben mittlerweile eine thematische und regionale Aufgabenverteilung, in die auch die Stellvertreter eingebunden sind. Ich beispielsweise bin für PSNV und KAB zuständig, Klaus Schliz hat den Bereich „Kreisalarm“. Wir erreichen dadurch deutlich mehr Nähe zu den Aktiven in den Kreisverbänden. Schlussendlich bleibt die Verantwortung natürlich bei der Landesdirektorin und dem Landesdirektor.



Wettbewerbe zeigen wie gut die Rotkreuzhelfer im Lande ausgebildet sind.

Weshalb die neuen Begriffe?

Wiesbeck: Das ist lediglich eine bewusste Begriffsklärung und Angleichung. Am Status und den Befugnissen der Personen ändert sich ja nichts. Der Titel „Landesdirektor“ hilft einfach, gegenüber anderen Organisationen, Verwaltung und Politik, den Status der Landesleitung eindeutig darzustellen.

Auch die Verleihung von Dienststellungsabzeichen bedeutet einen gewissen Symbolwert der Wertschätzung für die Aktiven. Überhaupt halte ich die Frage der Wertschätzung für einen ganz wichtigen Aspekt. Anerkennung und Respekt sind der Schlüssel für das Engagement - auch in Führungspositionen. Und dazu sind die Menschen heute wie früher grundsätzlich auch bereit.

Immer wieder sind aber Führungspositionen nicht besetzt. Liegt das an zu großen Anforderungen?

Wiesbeck: Der Aufwand für die fachliche Eignung ist heute kaum höher als früher. Doch die Rahmenbedingungen haben sich verändert. Die gesellschaftliche Achtung einer ehrenamtlichen Führungsposition ist nicht mehr so hoch, das Freizeitverhalten ändert sich auch. Deshalb braucht es sowohl Respekt und Anerkennung als auch die Förderung. Bei einem Bereitschaftsmitglied muss der Hunger geweckt werden, die Qualifikationen für eine Führungsposition zu erwerben. Eine

gut organisierte Bereitschaftsarbeit gehört dazu und eine gute Vernetzung zwischen Haupt- und Ehrenamt und so wenig Hürden wie möglich: Dokumentationspflichten, Hygienevorschriften, technische Vorgaben, Richtlinien des Datenschutzes, das alles hält auf. Aber ich bin guter Dinge, dass wir da voran kommen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Bereitschaften im Roten Kreuz?

Kottke: Ich sehe eine Aufwertung der Rolle der ehrenamtlichen Strukturen und damit der Bereitschaften. Bei den Helfer-Vor-Ort-Systemen wie auch bei Großschadenslagen jenseits der Kapazität des hauptamtlichen Rettungsdienstes. Eine Fixierung des Roten Kreuzes auf eine Rolle als Wirtschaftsbetrieb dagegen halte ich für gefährlich.

Wiesbeck: Wir müssen auch die Frage der Vergütungen geklärt bekommen. Ehrenamt und eine angemessene Tätigkeits-Vergütung schließen sich nicht aus. Da brauchen wir klare Verhältnisse. In anderen Feldern werden wir jedoch mit deutlich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen haben - egal ob in der Sozialarbeit oder im Rettungsdienst. Die Bereitschaften dagegen werden noch mehr zum Rückgrat des Roten Kreuzes. Das Rote Kreuz wird sich wieder mehr auf seine Kernkompetenzen besinnen.

Das Interview führte Udo Bangerter

Mit einem Bein im Gefängnis?

Die 21. Tagung zum Humanitären Völkerrecht erörterte am 1. und 2. April die Strafbarkeit von Verstößen gegen das Humanitäre Völkerrecht

Zur renommiertesten Tagung zum Humanitären Völkerrecht auf deutschem Boden, luden die Organisatoren von Bundeswehr, Ruhr-Universität Bochum und Rotes Kreuz in diesem Jahr nach Ettlingen ein. Was passiert, wenn Militärs gegen das Humanitäre Völkerrecht (HVR) verstoßen? Wie sieht die Praxis der Strafgerichtshöfe, der Tribunale und die Praxis auch der deutschen Staatsanwaltschaft aus?

Eingangs berichtete Dr. Guido Hildner über ein „kleines Wunder und ein Stück Völkerrechtsgeschichte“: das Zustandekommen eines Abkommens zur Ahndung des „Crime of Aggression“ im Juni 2010 in Kampala. Die Vereinbarung über die Gerichtsbarkeit von Aggressionsverbrechen wurde erst in allerletzter Minute erzielt.

So grundsätzlich wie auch praxisnah gerieten danach die Ausführungen von Thomas F. Beck, Bundesanwalt beim Bundesgerichtshof, über die Ermittlungen im Falle des Oberst Klein, der 2009 in Afghanistan den Angriff auf zwei Tanklaster befohlen hatte. Anhand dieses spektakulären Falles zeigte Beck zweierlei auf: Erstens die praktischen wie auch prinzipiellen Schwierigkeiten bei Ermittlungen im Verdachtsfall auf Verstoß gegen das HVR. Zweitens, dass jeder Fall, bei dem Zivilisten verletzt oder getötet werden, ein Ermittlungsverfahren zur Folge habe, eingeleitet durch die Staatsanwaltschaft beim Bundesgerichtshof. Sein Fazit: Der Fall „Oberst Klein“ gilt als Pilotfall.

Aus Sicht der Bundeswehr meldete in einem direkten Statement Ministerialdirektor Dr. Dieter Weingärtner Skepsis an angesichts der von Beck beschriebenen niederen Er-

mittlungs-Schwellen. Für die Soldaten wäre es neu, dass selbst dann, wenn sie mandatsentsprechend handeln, staatsanwaltschaftliche Ermittlungen möglich seien.

Auch wenn es nur die Beschreibung eines „Gefühls“ der Soldaten sei, so war es doch ein Kernsatz der diesjährigen Tagung: Angesichts der Kampfhandlungen und der zugleich drohenden staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen bei Verdachtsmomenten auf Völkerrechtsverletzungen fühlten sich die Soldaten „mit einem Bein im Gefängnis und mit dem anderen im Grab“.

Dass auch Vorgesetzte eine weitgehende Verantwortlichkeit vor dem HVR haben, machte Dr. Jan Christoph Nemitz mit dem Begriff der „Vorgesetztenverantwortlichkeit“ klar. In seinem Bericht über den Stand der Anklagen vor dem

„Die Vereinbarung von Kampala ist ein kleines Wunder.“

Dr. Guido Hildner

internationalen Jugoslawien-Tribunal erläuterte er, dass angeklagt wird, wer als Vorgesetzter wusste oder hätten wissen müssen, dass Untergebene Kriegsverbrechen begehen. Der Tatbestand sei weitgehend und kein Vorgesetzter könne sich daher mehr hinter einer „Nicht-Informiertheit“ verstecken.

Auch Staaten mit einer eigenen Militärgerichtsbarkeit, wie die USA, müssen bei der Fortentwicklung des HVR nicht außen vor stehen. Dies zeigte der Vortrag von Colonel Lawrence J. Morris, dem ehemaligen Chefankläger in Guantanamo. Er berichtete von einer geachteten Institution mit eigenen Er-



Dr. Guido Hildner, Auswärtiges Amt.

mittlungsstrukturen, die, eingebettet in die Verfassung, internationale Konventionen beachte, unterstütze und mit weiter entwickle. Schließlich sprachen Dr. Stefanie Haumer, Rechtsreferentin des DRK-Generalsekretariats, ein Thema an, das bereits DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters in seiner Begrüßung als Dilemma bezeichnet hatte: Bei Verstößen gegen das HVR sind Zeugenaussagen oft die einzigen Beweise. Das Rote Kreuz befürworte die internationale Strafgerichtsbarkeit, betone aber zugleich die Bedeutung der Vertraulichkeit für das an seine Neutralität gebundene Rote Kreuz. Sie machte ein Zeugnisverweigerungsrecht für Rotkreuzmitarbeiter geltend, ertete jedoch Widerspruch von Bundesanwalt Beck, der kein solches Recht vor der deutschen Justiz erkennen wollte. Die Tagungen sind zum festen Bestandteil eines langjährigen, überaus erfolgreichen Gedankenaustausches zwischen Wissenschaftlern, Rechtsberatern und Rechtslehrern der Bundeswehr und des Deutschen Roten Kreuzes sowie des Internationalen Roten Kreuzes, den Vertretern der Ministerien geworden.

Udo Bangerter

Angela Merkel würdigt Ehrenamt

Unter dem Motto „Gemeinsam geht's - Menschen helfen Menschen“ würdigte die Kanzlerin am 5. April im Bundeskanzleramt die Bedeutung der Freiwilligentätigkeit für die Gesellschaft. Es waren 200 Ehrenamtliche aus ganz Deutschland zu Gast.

Stellvertretend für rund 400.000 Ehrenamtliche im DRK nahmen neun Engagierte an einer Diskussion und einem Empfang teil. Angeführt wurde die Delegation von DRK-Vizepräsidentin Donata Freifrau Schenck zu Schweinsberg.

Für den DRK-Landesverband Baden-Württemberg nahm Marion Schmid aus Freudenstadt teil. Sie ist neben ihrem Beruf als Krankenschwester seit 30 Jahren für ältere Menschen aktiv. Sie hat Bewegungsprogramme initiiert und Gruppen für Demenzerkrankte gegründet.

rka

Rehabilitation behinderter Menschen

Die DRK-Fachklinik Adelheidstift in Kirchberg/Jagst praktiziert auf hohem therapeutischem Standard. Dies bestätigte kürzlich ein einjähriges Zertifizierungsverfahren.

Auditorin Kathrin Zink-Jakubeit von „ZertSozial“ gratulierte dem therapeutischen Team des Adelheidstifts zu seinem hohen fachlichen und organisatorischen Niveau.

Patienten mit körperlicher oder geistiger Behinderung haben individuelle Bedürfnisse und unterschiedlichen medizinischen Betreuungsbedarf. Die Qualitätsoffensive sollte diese Anforderungen in ein standardisiertes Rehabilitationskonzept einbetten. Die Patienten werden hinsichtlich der Pflege noch fachspezifischer als zuvor behandelt. Sie werden altersgruppengerechter betreut und kommen in den Genuss komplexer therapeutischer Einzel- und Gruppenanwendungen mit einem umfassenden Behandlungsanspruch.

Das Team der Fachklinik Adelheidstift geht also in eine neu gestaltete Saison: Für Eltern mit von einer Behinderung betroffenen Kindern aller Altersgruppen sowie auch für erwachsene Behinderte ohne Begleitung mit Rehabilitationsbedarf oder nach Entlassung aus der Krankenhausbehandlung (Anschlussheilbehandlung).

rka



Messe „Medizin“ 2011

Schwerpunktthema der diesjährigen Messe „Medizin“ vom 28. bis 30. Januar in Stuttgart war die Notfallmedizin. Auf 400 Quadratmetern präsentierte sich das Rote Kreuz in Baden-Württemberg mit neuen Fahrzeugen für die Personenauskunft und den Bevölkerungsschutz. Insbesondere Fachpersonal besuchte den Stand und informierte sich über die Leistungen des Roten Kreuzes.

rka

Deutscher Bürgerpreis

Den bundesweit größten Ehrenamtspreis, den Deutschen Bürgerpreis, nahmen am 30. November 2010 im ARD-Hauptstadtstudio in Anwesenheit von Bundestagspräsident Dr. Norbert Lammert die zwei DRK-Projekte „Rückenwind“ aus Kehl sowie die „Helfer-vor-Ort-Gruppe“ aus Maulbronn entgegen. In der Kategorie „Alltagshelden“ ging der zweite Preis an die Helfer-vor-Ort-Gruppe in Maulbronn. Durch ihren ehrenamtlichen Einsatz sichert die Gruppe die medizinische Erstversorgung bei Notfällen. Sie kümmern sich auch um die Angehörigen der Notfallopfer bis zum Eintreffen der professionellen Helfer. Das Projekt „Rückenwind“ erhielt den Bürgerpreis in der Kategorie U 21. Rund 50 Jugendliche engagieren sich als Konfliktmanager und helfen straffällig gewordenen Gleichaltrigen Fehler zu erkennen.

rka



Präsident Dr. Seiters (Mitte) mit der Helfer-Ort-Gruppe Maulbronn.



Landesschule aktuell

Rico Kuhnke neuer Schulleiter

Seit Jahresbeginn ist Rico Kuhnke neuer Schulleiter der DRK-Landesschule Baden-Württemberg. Dort ist Rico Kuhnke für einige ein bekanntes Gesicht. Nach seiner Zivildienstzeit absolvierte er in Pfalzgrafenweiler die Ausbildung zum Rettungsassistenten und war in den DRK-Kreisverbänden Rottweil und Ludwigsburg tätig. In dieser Zeit arbeitete er nebenamtlich als Dozent an der DRK-Landesschule in der Rettungsdienstausbildung.

Weitere Stationen waren dann die Positionen als Leitende Lehrkraft in der Stabstelle Ausbildung in der Landesgeschäftsstelle des Bayerischen Roten Kreuzes und als Teamleiter Rettungsdienst an der Johanniter-Akademie in Münster. Neben seiner Qualifikation zum



Foto: Landesschule

Fachwirt im Sozial- und Gesundheitswesen hat Rico Kuhnke ein breitgefächertes Fort- und Weiterbildungsspektrum aufzuweisen, das von der Ersten Hilfe bis zum Lehrrettungsassistenten reicht.

Zusammen mit der Belegschaft begrüßte Geschäftsführer Alfred Schulz Rico Kuhnke (l.) als neuen Schulleiter.

Simulationstraining



Foto: Landesschule

Mit dem „SimMan“ verfügt die DRK-Landesschule Baden-Württemberg über einen tragbaren Patientensimulator zum Teamtraining von Mitarbeitern im Rettungsdienst.

Dieses interaktive Trainingsmodell mit realistischer Anatomie und für den Rettungsdienst wichtigen Funktionen wird mit Situa-

tionen hinterlegt, die die Lernenden fordert und sie lehrt wie im Rettungsdienstalltag effiziente Entscheidungen zu treffen. Jede getroffene Maßnahme kann unmittelbar über Parameter und am Monitor überprüft werden.

Anfragen bitte über Armin Hess, a.hess@drk-ls.de.



„Sportunfall“

Lage:

Sie sind mit Ihrer Gruppe zur Sanitätsbetreuung bei einem Hallen-Fußballturnier eingeteilt.

Nach Rücksprache mit dem Veranstalter besetzen Sie hierzu den Sanitätsraum der Sporthalle. Dieser ist mit einer Liege, einer Trage, einem Waschbecken, einem Telefon mit Amtsanschluss und einem Sanitätsschrank ausgestattet.

Auftrag:

Sie werden zu einer Hilfeleistung gerufen. Zwei Spieler sind zusammengedrallt und verletzt. Der Schiedsrichter hat das Spiel unterbrochen.

Verfügbares Material:

Als zusätzliche Ausstattung haben Sie mitgebracht:

- Ihre Sanitätsumhängetaschen nach DIN 13160
- Vier Wolldecken
- Ein Sanitätsrucksack, -koffer nach DIN 13155 inkl. Sauerstoff-Flasche mit Zubehör
- Eine Thermobox mit Eiswasser/Schwämme
- Zwei Einmal-Kühlkissen
- Vier elastische Halbzug-Binden (verschiedene Größen: 8, 10, 12, 15 cm)

Anweisungen an Schiedsrichter und Notfalldarstellungs-Team

Gesamtsituation

Nach Möglichkeit sollte die Situation in einer Sporthalle o. ä. gespielt werden. Die Betroffenen sollten Sportkleidung tragen.

Der Rettungsdienst trifft nach zehn Minuten ein.

1. Betroffener

Distorsion rechtes Sprunggelenk.

Notfalldarstellung

Dezente Rotfärbung des betroffenen Gelenkbereiches, keine Schwellung.

Verhalten

Steht am Spielfeldrand, stützt sich auf Kollegen. Klagt über zunehmende Schmerzen im rechten Sprunggelenk. Er berichtet, dass er bei einem Kopfballduell nach dem Aufsprung umgeknickt sei.

Vorgaben

Erhöhte Puls- und Atemwerte (Folge von Sport).

2. Betroffener

Gehirnerschütterung, geschlossener Nasenbeinbruch.

Notfalldarstellung

Blasses Gesicht. Nasenbluten. Größere Blutflecke am Trikot andeuten. Schwellung/Treppenbildung am Nasenrücken.

Verhalten

Sitzt im Spielfeldbereich am Boden, ist benommen. Kann sich an das aktuelle Geschehen nicht recht erinnern. Klagt über Schwindelgefühl, „Kopfbrummen“, Kopfschmerz und Übelkeit. Hält sich das Trikot unter die blutende Nase. Sagt, dass er durch die Nase keine Luft bekommt. Umstehende berichten, dass er bei dem Zusammenprall einen Kopfstoß erhalten habe.

Vorgaben

Puls von Mime übernehmen. Blutdruck 110/40mmHG. Der Zustand des Betroffenen bessert sich im Verlauf der Hilfeleistungen nicht.

Hinweise zur Beobachtung und Bewertung

1: Erkennen der Situation und damit der akuten Gefährdungen.

zu 2: Meldung an Rettungsleitstelle nach Lagefeststellung.

zu 3: Ruhige, zielgerichtete Vorgehensweise - Handlungskompetenz - Führung.

zu 4: Prioritäten des Handelns.

zu 5: Kurze, präzise Angaben an den Notarzt, Rettungsassistenten durch den jeweils betreuenden Helfer.

1. Betroffener

zu 6: Ansprechen (Helfer stellt sich vor), anfassen, orientierendes Befragen.

zu 7: PECH: Hinsetzen/Hinlegen. Schuh behutsam ausziehen.

zu 8: PECH: sofortige Kühlung in Kombination mit Kompression, z. B.: Eisschwamm aufpressen, elastische Binde vorbereiten. Einige Bindengänge anlegen, Eisschwamm mit einbinden.

zu 9: PECH: Hochlagerung des verletzten Beines.

zu 10: Suche nach weiteren Verletzungen (Körpercheck).

zu 11: Pulskontrolle, Information über Verletzung und erfolgte Maßnahmen.

zu 12: Erneutes Tränken des Verbandes mit Eiswasser.

2. Betroffener

zu 13: Ansprechen (Helfer stellt sich vor), anfassen, orientierendes Befragen.

zu 14: Kühlung Nacken, z. B. mit Einmal-Kühlkissen oder Eisschwamm. Zureichen eines Tuches.

zu 15: Lagerung auf der Trage, erhöhtes Kopfende / Nicht laufen lassen.

zu 16: Engmaschige Kontrolle von Puls und Blutdruck.

zu 17: Ca. vier l/Min., Sauerstoffmaske (Vorsicht!) Keine Nasensonde oder -brille.

zu 18: Suche nach weiteren Verletzungen (Körpercheck).

zu 19: Überwachung des Bewusstseins.

Die Beobachtung erfolgt unter Berücksichtigung von vier Wertungsstufen:

- × ○ ○ ⊕ zeitnah, zügig, handlungssicher, Patientenorientiert
- ⊕ × ○ ⊕ leichte Zeitverzögerung, kleine Handlungsunsicherheit
- ⊕ ○ × ⊕ deutlich verspätet, fehlerhaft
- ⊕ ○ ○ × schädigend, fehlend, keine Patientenorientierung

Beobachtung und Bewertung

Hilfeleistung allgemein	Bewertung	Beobachtungen
1. Lage erkunden und feststellen	☺ ○ ○ ☹	
2. Meldung an Rettungsleitstelle	☺ ○ ○ ☹	
3. Zusammenarbeit	☺ ○ ○ ☹	
4. Prioritäten des Handelns	☺ ○ ○ ☹	
5. Übergabe an Rettungsdienst	☺ ○ ○ ☹	
Hilfeleistung 1. Betroffener		
6. Ansprechen, anfassen, erkennen	☺ ○ ○ ☹	
7. PECH: Pause	☺ ○ ○ ☹	
8. PECH: Beginn Kälte-Kompressionstherapie	☺ ○ ○ ☹	
9. PECH: Lagerung	☺ ○ ○ ☹	
10. Suche nach weiteren Verletzungen	☺ ○ ○ ☹	
11. Überwachung, Betreuung	☺ ○ ○ ☹	
12. Fortsetzung der Kühlung	☺ ○ ○ ☹	
Hilfeleistung 2. Betroffener		
13. Ansprechen, anfassen, erkennen	☺ ○ ○ ☹	
14. Versorgung Nasenbluten	☺ ○ ○ ☹	
15. Lagerung/Transport	☺ ○ ○ ☹	
16. Kontrolle der Kreislaufwerte	☺ ○ ○ ☹	
17. Sauerstoff-Angebot	☺ ○ ○ ☹	
18. Suche nach weiteren Verletzungen	☺ ○ ○ ☹	
19. Überwachung, Betreuung	☺ ○ ○ ☹	

Anzeige

GSG
build to protect

Firma Geilenkothen
Fabrik für Schutzkleidung GmbH
Müllenborner Str. 44-46
54568 Gerolstein
Tel. 06591-9571-0
www.gsg-schutzkleidung.de

**SCHUTZKLEIDUNG,
DIE FUNKTIONIERT!**

MARKENQUALITÄT – direkt ab Fabrik!

Ausbildungsangebote

Bildungsangebote - Unsere Highlights!

08.04.-10.04.2011

RDF 11-07 ALS-Provider-Kurs des ERC - Neue Richtlinien 2010

In diesem standardisierten Kurs wird die Umsetzung der weltweit abgestimmten Notfall- und Wiederbelebungsempfehlungen vermittelt. Als international anerkannter Ausbildungslehrgang des European Resuscitation Council (ERC) wird er in ganz Europa angeboten und einheitlich durchgeführt. Der Kurs umfasst neben einigen theoretischen Vorträgen vor allem praktische Fertigkeitssituationen und simulierte Notfallszenarien sowie Kleingruppendiskussionen.

Kurzdarstellung der Inhalte

- Basic Life Support (BLS)
- Advanced Life Support (ALS)
- Airwaymanagement
- Diagnostik und Therapie von Herzrhythmusstörungen

Zielgruppe

- Ärzte
- (Fach-) und Krankenpflegepersonal
- Rettungsassistenten

13.05.-29.05.2011

FA 11-01 Management Ehrenamt und Freiwilligenarbeit

Künftige Manager ehrenamtlicher und freiwilliger Arbeit müssen auf die veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Bedürfnisse Ehrenamtlicher/Freiwilliger vorbereitet werden. Die Frage ist nur wie? Für diese wurde dieses innovative Qualifizierungsangebot geschaffen. Das Seminar bietet theoretische wie auch praktische Inhalte zur Umsetzung.

Zielgruppe

- Leitungs- und Führungskräfte aus allen Rotkreuzgemeinschaften
- Projektleiter/innen von Projekten der Kreisverbände zur Mitgliedergewinnung, Leiter/innen und Mitarbeiter/innen von ServiceCentern der Kreisgeschäftsstellen, alle Interessierte, die Aufgaben im Bereich der Ehrenamts- und Freiwilligenarbeit koordinieren

16.05.-19.05.2011

PSNV 11-03 Qualifizierung zum Psychosozialen Ansprechpartner I (Kollegialer Ansprechpartner)

Kurzdarstellung der Inhalte

- Die Verantwortung des KollAP
- Die Rahmenempfehlung zur psychosozialen Unterstützung von EK
- Kenntnisse über Krisen von EK: Erleben, Verhalten, Risiken, Chancen
- Gesprächsverhalten, Gesprächstechniken mit Übungen
- Interventionsmöglichkeiten: Möglichkeiten und Grenzen
- Umgang mit eigenem Stress, eigene Selbstfürsorge als KollAP

Voraussetzungen

- Persönliche Eignung lt. Rahmenempfehlung des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg
- Vorliegende Bestätigung des DRK-Kreisverbandes anhand Testatblatt

Zielgruppe

- Haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter im Rettungsdienst, in den Rotkreuzgemeinschaften und aus den NND-Gruppen mit einer besonderen Vertrauensstellung und vorhandener Einsatzerfahrung

01.06.-05.06.2011

TuS 11-01 Grund- und Fachdienstausbildung Technik und Sicherheit

Kurzdarstellung der Inhalte

- Planung, Aufbau und Einrichten von Unterkünften
- Küchentechnik
- Stromversorgung

Zielgruppe

- Helfer/innen, die für eine Tätigkeit im Bereich „Technik und Sicherheit“ vorgesehen sind.

Das umfassende und stets aktualisierte Seminarprogramm der DRK-Landesschule kann wie bisher auf der Homepage unter www.drk-ls.de eingesehen werden.

Schenke Leben - spende Blut



GEBOREN AM
11.01.1988

SCHENKE LEBEN, SPENDE BLUT.
SPENDE BLUT 
BEIM ROTEN KREUZ
www.DRK.de 0800 11 949 11

NEU GEBOREN AM
05.02.2010

Vier Wörter, die alles sagen: Mit einer Blutspende schenkt der Spender neues Leben. Der Empfänger wird neu geboren.

Die neue Werbekampagne des DRK-Blutspendedienstes regt derzeit mit vier verschiedenen Motiven zum Nachdenken an und soll wachrütteln. Zwei Portraits einer Person werden gezeigt, doch erst auf den zweiten Blick wird klar, worin sich die Bilder unterscheiden: Das Lächeln nach der lebensrettenden Bluttransfusion drückt Dankbarkeit und Lebensfreude aus und lässt somit den Betrachter hautnah miterleben, wie wertvoll das Leben ist.

„Spender werben Spender“

Durch den medizinischen Fortschritt und die demografische Bevölkerungsentwicklung steigt der Bedarf an Blut. Täglich werden in Hessen und Baden-Württemberg mehr als 3.000 Konserven für Kranke und Verletzte benötigt, das sind mehr als 780.000 Blutkonserven jährlich. Der DRK-Blutspendedienst bittet seine langjährigen und treuen Spender um Unterstützung und ruft dazu auf, Verwandten und Freunden weiterzusagen, wie wertvoll Blut spenden ist. Wer einen neuen Blutspender mitbringt, erhält als Dankeschön im Aktionszeitraum vom 21. März bis 31. Juli 2011 einen exklusiven Rucksack.

Blutspendedienst online

Im neuen, frischen Design und klarer Struktur präsentiert sich der DRK-Blutspendedienst Baden-Württemberg-Hessen im Internet unter www.blutspende.de und bie-

tet umfangreichen Service. Neuspender und erfahrene Spender erhalten auf einen Blick alles Wissenswerte und die neuesten Informationen rund um das Thema Blutspende; über den Ablauf einer Blutspende bis zur Verarbeitung nach der Spende. Mit der Termindatenbank finden Spender jetzt noch leichter den Termin in ihrer Nähe, sie können sich per Mail an ihren Termin erinnern lassen und der Spendeterminrechner sagt den Nutzern, wann sie das nächste Mal spenden dürfen. Der interaktive Bereich macht die Blutspende auch am Bildschirm erlebbar und der Pressebereich hält Text- und Bildmaterial bereit. Der brandneue Bereich „Ehrenamt“ versorgt alle Ehrenamtlichen im Bereich der Blutspende in Kürze mit einem umfangreichen Material- und Informationspool.

Neue Blutspende-App

Immer die aktuellsten Blutspendetermine für ganz Deutschland und Ihre Region, Terminerinnerung via SMS/E-Mail, die wichtigsten Infos und Video rund um die Blutspende und vieles mehr. Kostenloser Download: www.blutspende.de.

www.blutspender.net

Die weltweite erste Community für Blutspender ist online. Alle, die online gerne mit anderen Blutspendern in Kontakt treten möchten, ihre Erfahrungen austauschen, Fotos einstellen, andere Spender zum Termin einladen und aktiv Teil der großen virtuellen Blutspendergemeinschaft sein möchten, treffen sich unter www.blutspender.net.

Stefanie Fritzsche

Bestnoten in der Pflege

Über 90 Prozent der knapp 50 Pflegeheime des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg wurden bis Februar 2011 bewertet. Erfreulicherweise lag die Durchschnittspflegenote der geprüften Mitgliedseinrichtungen bei 1,19.

Mit dem so genannten Pflegeweiterentwicklungsgesetz hat der Gesetzgeber die Grundlage geschaffen, bundesweit die Qualität der Pflegeheime für den Verbraucher vergleichbar zu gestalten. Nach längerem Diskussionsprozess wurden im Sommer 2009 von den beteiligten Parteien (u. a. Pflegekassen, Medizinischer Dienst der Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, Sozialhilfeträger) ein System von Pflegenoten vereinbart, um mit ihnen die Ergebnisse der Prüfungen darzustellen. Bis Ende 2010 sollte für jedes Pflegeheim eine Zensur vorliegen, was jedoch aufgrund der Vielzahl an Einrichtungen nicht erreicht wurde.

Vier unterschiedliche Bewertungsbereiche (z. B. Umgang mit demenzkranken Pflegebedürftigen, deren medizinische und pflegerische Versorgung und deren Betreuung bzw. Beschäftigung) und eine Gesamtnote werden darüber hinaus noch mit dem Ergebnis einer Bewohnerbefragung ergänzt. Alle Pflegenoten werden in den jeweiligen Häusern sowie im Internet veröffentlicht.

In Baden-Württemberg gibt es rund 1.400 Pflegeheime, die bis heute eine durchschnittliche Gesamtnote von 1,2 erzielt haben. Neben der Neuerung der Bewertungssystematik war es für die Verantwortlichen ebenso eine Herausforderung, dass nun erstmalig der Medizinische Dienst der Krankenkassen regelmäßig zu Begehungen in die Einrichtungen kommt. Bis dahin wurde die Qualität überwiegend



Foto: Zeick

Seniorinnen und Senioren erhalten in den DRK-Alten- und Pflegeheimen bestmögliche Pflege.

von den Heimaufsichten geprüft. Damit wird deutlich, wie professionell die Pflege- und Betreuungskräfte sich ihrer Arbeit gewidmet haben, um die Anforderungen und Vorgaben zu erfüllen. Über die vergangenen Jahre hinweg haben die Einrichtungen viel Energie und Zeit darauf verwendet, um aktuelle Entwicklungen aufzugreifen und wichtige Standards umzusetzen. Die Pflegeheime des DRK bekommen diese Bemühungen nun auch mit den entsprechenden

Noten bestätigt. Allerdings werden sich bei der Bewertungssystematik zukünftig Veränderungen ergeben. Es bleibt also trotz dieses Erfolges die permanente Aufgabe, Vorhandenes zu hinterfragen und sich zu verbessern, um die Pflege optimal gewährleisten zu können. Auch diese Herausforderung werden die Pflegeheime im DRK-Landesverband Baden-Württemberg annehmen.

Sacha M. Buchinger

Bleib gesund mit Bewegung

Gesundheitsförderung ist gefragt. Zu den Bewegungskursen Tanz, Gymnastik und Yoga des DRK-Landesverbandes Baden-Württemberg kommen jede Woche rund 45.000 Teilnehmer.

Bereits in den 70-er Jahren entstand dort ein Bewegungsprogramm, das seitdem kontinuierlich weiter entwickelt wurde. Nicht ohne Grund ist der Erhalt von Gesundheit fest in der Satzung des DRK verankert.

Heute nehmen in Baden-Württemberg jede Woche rund 45.000 vor allem ältere bis betagte Menschen an unterschiedlichen Bewegungsprogrammen teil. Sie verhindern bzw. beeinflussen damit positiv den Verlauf chronischer Krankheiten. Das führt zu mehr Lebensqualität, die Teilnehmer bleiben selbstständig und können auch im Alter ihr Leben meistern. Übrigens: Man muss nicht Mitglied beim Roten Kreuz sein, um an den Kursen teilzunehmen.

Im Mittelpunkt der Gesundheitsförderung des Roten Kreuzes steht



ein ganzheitliches Gesundheitsverständnis. Durchschnittlich 15 Teilnehmer treffen sich einmal in der Woche, um gemeinsam Gymnastik, Wassergymnastik, Tanzen, Yoga oder Gedächtnistraining zu betreiben. Die DRK-Angebote richten sich in erster Linie an chronisch kranke, bewegungsferne und sozial benachteiligte Menschen in ihrer zweiten Lebenshälfte.

Durch regelmäßige Termine, können die Teilnehmer soziale Kontakte pflegen und haben große Trainingserfolge.

Wer an den DRK-Kursen teilnimmt, stärkt mit dieser Aktivität nicht nur seine Psyche, auch körperlich geht es den Teilnehmern besser: sie haben Freude an der Bewegung, spüren sich selbst und ihren Körper, vermindern ihre Beschwerden, verbessern ihr Reaktionsvermögen, schulen ihr Gedächtnis und haben viel Spaß am geselligen Miteinander. Auch Menschen mit Osteoporose, Rheuma oder Krebs können an den Angeboten des Roten Kreuzes teilnehmen. Die Übungs-

leiter sind durch spezielle Aus- und Fortbildungen geschult und kennen spezifische Übungen, die allen - gesunden wie erkrankten - Menschen gut tun. Viele der Teilnehmer erhalten durch die Kurse hilfreiche Tipps zur Selbsthilfe und lernen, in kleinen Schritten ihr Verhalten zu einem gesünderen Leben hin zu verbessern. Für viele ist der Kurs der Höhepunkt der Woche.

Auch für Menschen in ambulanter Pflege und in Pflegeheimen gibt es besondere Angebote. Diese sollen die körperliche Verfassung stabilisieren und verbessern, damit die Teilnehmer recht lange selbstständig bleiben oder es wieder werden. Zunehmend werden die Bewegungsangebote auch von jüngeren Menschen besucht. In „ihrer“ Gruppe finden sie Menschen, mit denen sie gemeinsam lachen und eine Stunde lang konzentriert arbeiten können. Die DRK-Bewegungsangebote werden regelmäßig auf den aktuellen Stand der Sportwissenschaft und Medizin gebracht. Eben ein echter Vorreiter.

Angelika Farnung

Neuer Vorstand



Im Dezember 2010 wählte der Vorstand der Liga der Freien Wohlfahrtspflege für die Amtsperiode 2011-2012 Hans Heinz zum neuen ehrenamtlichen Vorstand. Seine Stellvertreter sind Hansjörg Böhringer, Landesgeschäftsführer des paritätischen Wohlfahrtsverbandes

und Kirchenrätin Heike Baehrens, stv. Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Hans Heinz ist Landesgeschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes, Landesverband Baden-Württemberg. Er löst Johannes Böcker, Diözesancharitasdirektor Rottenburg-Stuttgart ab, der in den Jahren 2009 und 2010 das Amt des Vorsitzenden inne hatte.

Der Vorstand der Liga der Freien Wohlfahrtspflege setzt sich dafür ein, dass soziale Themen ihren Stellenwert behalten und soziale Belange bei politischen Entscheidungen und in der Gesetzgebung berücksichtigt werden. Die Liga der Freien Wohlfahrtspflege ist eine Landesarbeitsgemeinschaft; ihre Mitglieder sind die elf Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege. Sie versteht sich als kompetente Ansprechpartnerin für Politik und Sozialwirtschaft, insbesondere bei neu auftretenden Fragen auf dem Gebiet der sozialen Arbeit und sie wirkt mit bei der Verhandlung von Richtlinien und Verträgen bis hin zur Gesetzgebung.

Eva Weiser

Neue Mitarbeiter



Stabstelle Öffentlichkeitsarbeit: Monika Holländer ist seit 1. März 2011 zuständig für die Angelegenheiten des Präsidenten und Gremienarbeit, wie z. B. die Sitzungen des Präsidiums, des Landesausschusses und der Landesversammlung.

Monika Holländer ist ausgebildete Verwaltungsfachwirtin und war zuvor als Studienberaterin an einer Hochschule in Stuttgart tätig.

rka



Abteilung Rettungsdienst:

Andreas Wahl ist seit 1. Januar 2011 als „Sachbearbeiter Funk und Technik“ beim Landesverband Baden-Württemberg tätig. Sein Aufgabenbereich umfasst die Organisation der analogen und digitalen

Funk- und Leitstellentechnik. Schwerpunkt liegt derzeit auf der Einführung des digitalen Funksystems (TETRA) für die Rettungsdienste in Baden-Württemberg. Der Energieelektroniker (IHK) sieht sich als Berater der Kreisverbände und Schnittstelle zu Behörden, wie beispielsweise das Innenministerium oder die Bundesnetzagentur.

rka

Impressum:

Herausgeber:

DRK-Landesverband Baden-Württemberg e.V.
Badstraße 41, 70372 Stuttgart
Tel. (0711) 55 05-136, -101, E-mail: u.klug@drk-bw.de

Redaktion:

Udo Bangerter (verantwortlich)
Ulrike Klug

Layout und Anzeigen:

INFOdienst GmbH, Im Weilig 2, 76275 Ettlingen

Druck:

medialogik GmbH, 76187 Karlsruhe

rotkreuz-aktiv erscheint vierteljährlich.

Der Redaktionsschluss für **rotkreuz-aktiv**, Ausgabe 2/11 ist am 6. Juni 2011.



Abteilung Rettungsdienst:

Seit dem 10. Januar 2011 ist Yvonne Reinke beim DRK-Landesverband Baden-Württemberg als Assistentin in der Abteilung Rettungsdienst tätig. Zuvor hatte Yvonne Reinke ihre zweieinhalbjährige Ausbildung zur Bürokauffrau im Altenhilfezentrum Gerlingen gGmbH absolviert und nahm direkt nach Beendigung ihrer Ausbildung ihre neue Tätigkeit im DRK-Landesverband Baden-Württemberg auf.

rka



Foto: Bangert

Motivations-Akku aufladen

Konfliktfähigkeit, soziale Netzwerke, Psychosoziale Notfallversorgung, neue Mitglieder: Für die Teilnehmer des DRK-Frühstückstreffs am 5. Februar 2011 gab es mehr als einen Beweggrund, dabei zu sein.

„Warum tun wir das, was wir tun?“ fragen sich die Macher in DRK und JRK immer wieder. Manchmal dauert es seine Zeit, bis sich ein Erfolg abzeichnet oder klar ist, welche Schritte die nächsten sein müssen. Schulleiter Jovin Samuel Bürchner aus Konstanz brachte es mit seinem Vortrag „Vorbild“ auf den Punkt. In seiner Schule gibt es das Fach „Erste Hilfe“, das für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich ist und das genauso gewertet wird wie Mathe und Deutsch. Und dennoch: das Schulfach alleine macht es nicht aus - es ist der Geist des Vorlebens, auf das er und sein Kollegium Wert legen.

Mit dem Beispiel seiner Schule und seines Schulsanitätsdienstes verstand es Bürchner in seinem Impulsreferat „Motivation: Menschlichkeit“ sehr gut, die Anwesenden mitzureißen. Als das Plenum in die einzelnen Work- und Infoshops ging, hatte jeder ein Lächeln im Gesicht. „Wie konfliktfähig sind wir im Roten Kreuz?“ - dieser Frage ging der Workshop „Konfliktmanagement“ mit Referentin Gudrun Augenstein nach. Die Gruppe endete im Abschluss-Plenum mit dem Resümee „Alles beginnt und endet mit Kommunikation“.

Constantin Schnell, Referent des Landesmedienzentrums, stellte sich der Frage „Soziale Netzwerke - Chancen und Risiken neuer Kommunikationswege“. Umfassend gab er den Teilnehmenden seines Infoshops Tipps, stand Rede und Antwort und deckte die Veränderungen unserer heutigen Medien auf. Vieles ist heute sicherlich schon selbstverständlich und unumgänglich geworden, manches muss sehr kritisch hinterfragt werden, aber beurteilen darf nur, wer

„Es gilt immer wieder, andere zu motivieren, am Ball zu bleiben, nicht stehen zu bleiben.“

Bettina Hamberger

sich vorher mit der Thematik auseinander gesetzt hat.

„Psychosoziale Notfallversorgung: sind wir nur für andere da? Oder wie gehen wir mit unseren eigenen Kräften um?“ Referent Alexander Nikendei, Mitglied der Arbeitsgruppe „PSNV“ auf Landesebene, zeigte Indikatoren für die Notwen-

digkeit auf und stellte die Möglichkeiten der Unterstützung für die Menschen in unserem ehrenamtlichen Umfeld dar.

„In einem Jahr zehn Helfer mehr“ war der gefragteste Workshop der Veranstaltung. Dies zeigte, wo einer der Brennpunkte unserer ehrenamtlichen Arbeit liegt: Mitglieder zu gewinnen und zu halten, mit Referentin Bettina Hamberger setzten sich die Teilnehmenden mit dieser Frage auseinander. Wer sich diesem Thema stellt, kommt um die Entwicklung des Ehrenamtes schlechthin, den Wertewandel, den demografischen Wandel und die Bedürfnisse von Ehrenamtlichen nicht herum. Denn aus vermeintlich negativ wahrgenommenen Faktoren lassen sich auch Chancen ableiten.

65 zufriedene Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzler machten sich am Ende eines arbeitsreichen Tages mit dem Versprechen auf den Heimweg, beim 5. DRK-Frühstückstreff wieder dabei sein zu müssen.

Für 2012 gibt es bereits Termin und Ort: Samstag, 4. Februar 2012, in der DRK-Landesschule in Pfalzgrafenweiler - wieder mit der Gelegenheit am Vorabend anzureisen.

Bettina Hamberger

Andere respektieren zu lernen und neue Freunde zu finden, war ein Ziel der Ferienfreizeit des Jugendrotkreuzes im DRK-Kreisverband Heidenheim. Nach dem Motto: „Miteinander erleben. Füreinander da sein. Voneinander profitieren“, erlebten rund 24 Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung sieben Tage Programm in den Liechtensteiner Bergen.

Die Begegnung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung weckt die Aufmerksamkeit füreinander und schafft Toleranz und Verständnis. Offenheit wird aufgebaut, Berührungängste abgebaut. Nicht nur die Teilnehmer der Freizeit, sondern auch die ehrenamtlichen Begleiter haben hier die Chance sich persönlich weiterzuentwickeln.



Balancieren auf der Slackline stärkt Gleichgewichtsgefühl und Muskulatur.

JRK-Freizeit in den Bergen

Das Wichtigste während der Freizeit war das gegenseitige Vertrauen zwischen Teilnehmer und Betreuer und das Erlernen des Umgangs mit den unterschiedlichen Behinderungen.

Übernachtet wurde auf einer 1.500 Meter hoch gelegenen Berghütte in Malbun, ausgestattet mit Matratzenlagern, sanitären Einrichtungen, Küche und Aufenthaltsräumen. Die Teilnehmer trainierten im alltäglichen Miteinander das Zusammenleben in der Gruppe.

Gemeinsam den Speiseplan entwickeln, die Hütte aufräumen und gegenseitige Unterstützung wurde nicht nur groß geschrieben, sondern auch gelebt. Dabei entstand Raum für die eigene

aktive und überaus wichtige Mitgestaltung. Neben interessanten Ausflügen in die Natur gab es eine Stadtrallye in Vaduz und schwimmen im Freibad. Der Höhepunkt der integrativen Ferienfreizeit war ein großes Feuerwerk zu Ehren des Geburtstages des Liechtensteiner Fürsten in der Hauptstadt Vaduz. Natürlich durften spezielle Aktivitäten nicht fehlen wie z. B. die sogenannte „Slackline“. Hierbei handelt es sich um eine Trendsportart ähnlich dem Seiltanzen, bei der man auf einem Gurtband balanciert, das zwischen zwei Befestigungspunkten gespannt ist. Dies macht nicht nur Spaß, sondern verbessert auch das Gleichgewichtsgefühl und stärkt Muskulatur und Bänder. Gemeinsam bereiteten die Teilnehmer

einen abwechslungsreichen Parcours vor. Dies fördert sowohl bei Behinderten als auch nicht Behinderten die Konzentration, die Koordination und das Durchhaltevermögen. Unter Aufsicht von Fachkräften bestiegen die Kinder und Jugendlichen einen Kletterfelsen. Vertrauen und Teamgeist wurden gefördert und die Klettertour wurde zu einem tollen Erlebnis. Die Ferienfreizeit des Jugendrotkreuzes Heidenheim erfreut sich immer größerer Beliebtheit und mittlerweile gibt es mehr Interessenten als Plätze zur Verfügung stehen. Informationen rund um die integrative Ferienfreizeit 2011 gibt es im Internet: www.ferienfreizeit.jrk-kv-heidenheim.de.

Michael Lengler